

# Die Sporthalle – ein Alleskönner!

Ein Gastbeitrag von Andreas Klages, stellvertretender Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB).

**H**allen für den Sport, neu-deutsch „Indoor Facilities“ genannt bzw. von Fachexperten mit dem sperrigen Begriff der „gedeckten Sportanlagen“ versehen, sind ein wichtiger Bestandteil des Sportstättenpektrums. Doch was ist eigentlich darunter zu verstehen? Die meisten Menschen werden darunter wohl die (häufig Mehrfach- bzw. Dreifach-) Sporthallen verstehen, die von Schulen und Vereinen gemeinsam genutzt und häufig als „Turnhallen“ bezeichnet werden. Im Fokus der Berichterstattung – insbesondere der Sportbusiness-Branche und der Architektenszene – stehen in der jüngeren Vergangenheit die „Arenen“ des Zuschauersports: ausgestattet mit WLAN, Einrichtungen zum „VIP-Treatment“ und einem farblich abgesetzten Bodenbelag, auf dem genau

eine Sportart betrieben werden kann. Neben diesen 35.000 Hallen existieren weitere Hallentypen für den Sport, z.B. rd. 15.000 Schießsportanlagen, die Hallen der rd. 13.000 Tennisanlagen, die Eishallen und – seit einigen Jahren und mit zunehmender Tendenz – die Kletterhallen. Es gibt Hallen mit Sportboden aus Glas, mit Boden- bzw. Deckenstrahlheizungen, ohne Heizungen, ohne Wände (aber mit Dächern), temporäre Eishallen, Hallen aus Holz und Hallen aus Bambus.

Die Hallentypen, ihre Ausgestaltung und Ausstattungen haben sich in den vergangenen Jahren ausdifferenziert und es fällt selbst Insidern schwer, den Überblick zu behalten. Diese Entwicklung ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Das moderne Hallenspektrum kann den gestiegenen und vielfältigen Anforderungen (des Klima- und

des Brandschutzes, des Inklusionsgebots, der Aufenthaltsqualität, der Medien, der Normung etc.) in deutlich höherem Maße Rechnung tragen, als dies noch vor einiger Zeit der Fall war. Zudem eröffnet die heutige Typenvielfalt zusätzliche „Räume“ für Innovationen und erfüllt die Erwartungen eines größer gewordenen Sportartenspektrums und einer entsprechend deutlich ausdifferenzierteren Sportraumnachfrage. Beispielsweise entsprechen die „Großsporthallen“ und Arenen heutigen Anforderungen der Zuschauer und Medien an die Organisation des Profisports, an Aufenthaltsqualität, Service und Arbeitsbedingungen – Deutschland ist dank dieser Entwicklung im Infrastrukturbereich auch im internationalen Vergleich entsprechend zu einem attraktiven Standort für Sportveranstaltungen geworden,



Hier werden die Grundlagen für die Entwicklung der Kinder gelegt: Auch der Schulsporthalle sollte wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

insbes. für „klassische“ Hallensportarten Eishockey, Handball, Basketball und Volleyball. Zudem sind diese Hallen häufig multifunktional konzipiert und zugleich Orte für kulturelle Veranstaltungen.

### Multifunktionale Mehrfachhallen sind systemrelevant

Bei aller Begeisterung für diese Entwicklung sollte man jedoch den fachlichen und vor allem den politischen Fokus nicht aus den Augen verlieren, denn die zentrale Herausforderung der Versorgung von Sportdeutschland mit Hallen liegt nicht im Neubau einer Arena in Frankfurt oder der Auslage eines Basketballbodens in der Arena in Berlin für das nächste Heimspiel – so wichtig auch diese beiden Maßnahmen sind.

DIE zentrale Herausforderung ist vielmehr der Erhalt und die Modernisierung des „Rückgrats“ der Sporthallenversorgung, der multifunktionalen Mehrfach-Sport- bzw. Turnhalle, die zumeist in kommunaler Trägerschaft sowohl dem Schul- als auch dem Vereinssport sowie gelegentlich auch zusätzlich kulturellen Veranstaltungen dient. Dieser Hallentyp ist ein „Alleskönner“ und er ist in hohem Maße „systemrelevant“ – dies wurde während der Flüchtlingsbewegung deutlich, als bundesweit über 1.000 Hallen dieses Typs vom Netz genommen wurden – mit erheblichen Konsequenzen auf die Sportraumversorgung. Ohne diese Hallen gibt es keinen Schul- und keinen Vereinssport! Kommunalpolitik, Architektur und Planung, die Baubranche sowie die Fachkreise und -publizistik sowie die Bundesländer sollten der „Turnhalle“ wieder mehr Aufmerksamkeit schenken, denn es ist nicht gut um ihren Zustand bestellt!

### Sanierungsstau und Investitionsbedarf

Hauptproblem dieses Hallentyps bleibt der Sanierungs- und Modernisierungsbedarf. Der milliardenschwere Investitionsstau betrifft vor allem



– neben den Bädern – die Sporthallen. Neben mehr öffentlichen Investitionen von Bund, Ländern und Kommunen ist auch Neubau in Städten mit wachsender Bevölkerungsentwicklung von zentraler Bedeutung.

Die kommunale Investitionstätigkeit ist seit Jahren ausgeprägt schwach und hat sich ggü.1991 halbiert. Die Kommunen fahren ihre Infrastruktur auf Verschleiß. Aber auch hier gibt es regionale Unterschiede. Während die Investitionstätigkeit in Bayern und Baden-Württemberg relativ hoch ist, ist sie in Nord- und Ostdeutschland relativ niedrig. Besonders betroffen sind das Saarland und Nordrhein-Westfalen. Und da NRW das Land mit den meisten Sporthallen ist, ist NRW das Bundesland mit dem größten Investitionsdruck im Sporthallenbereich.

Die örtliche multifunktionale Sporthalle, mit zwei oder besser drei Feldern, bleibt DIE Antwort Deutschlands auf seine hallenbezogene Sportnachfrage in der Breite. Hier gibt es Schulsport und Vereinssport. Hier findet die Amtseinführung des neuen Schuldirektors statt und manchmal auch die Fastnachtsfeier. Hier ist am Wochenende Handball-Bezirksliga und

E-Jugend Fußballturnier. Hier finden das Gesundheitssportangebot des Mehrspartenvereins und das Fitnessstraining der Talentgruppe seine Räume. Hier sind Fußball, Handball, Basketball, Volleyball, Gerätturnen, Gymnastik u.v.m. Hier findet Sportdeutschland tagtäglich und überall statt.

### Es braucht nachhaltige Sporthallen

Der multifunktionalen Sporthalle der Vergangenheit gehört auch die Zukunft. Hierfür ist dem Leitbild der Nachhaltigkeit zwingend mehr Bedeutung zuzuweisen. Eine Lebenszyklusbetrachtung und nicht das kommunale Haushaltsjahr muss zum Maßstab werden. Höhere Investitionen in die langfristige Wirtschaftlichkeit lohnen sich immer! Gerade bei Sporthallen kann es nicht mehr länger „billig bauen“ heißen, sondern man muss einen Zeitraum von 50 Jahren für Planung, Bau und Betrieb ansetzen. Die ökologische Dimension kommt hinzu: Eine Sporthalle muss „gesund“ und klimafair sein und sie muss ökologischen Standards genügen. Das Nachhaltigkeitsgebot ist kein „add on“, sondern ein Gebot unserer Zeit. ◆